

### Zur Entwicklung sozialer Beziehungen zwischen Jugendlichen im Alter von 13 und 19 Jahren und ihren Eltern: Kurzbericht

Schmidt, Lutz

Forschungsbericht / research report

#### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, L. (1985). *Zur Entwicklung sozialer Beziehungen zwischen Jugendlichen im Alter von 13 und 19 Jahren und ihren Eltern: Kurzbericht*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZfJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-388963>

#### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Zur Entwicklung sozialer Beziehungen  
zwischen Jugendlichen im Alter von  
13 bis 19 Jahren und ihren Eltern

---

- Kurzbericht -

Autor: Lutz Schmidt

März 1985

Gliederung

	Blatt
0. Problemstellung und Ziel der Untersuchung	3
1. Zur Entwicklung des emotionalen Verhältnisses zwischen Jugendlichen und ihren Eltern	4
2. Zur Zufriedenheit Jugendlicher mit den Beziehungen zu ihren Eltern	9
3. Eltern als Ratgeber und Vertrauenspartner Jugendlicher	12
4. Die Beurteilung des Verhaltens Jugendlicher durch die Eltern	15
5. Zur Übereinstimmung Jugendlicher mit ihren Eltern in wesentlichen Einstellungsbereichen	18
6. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse und Schlußfolgerungen	21

Zur Entwicklung sozialer Beziehungen zwischen Jugendlichen im  
Alter von 13 bis 19 Jahren und ihren Eltern

0. Problemstellung und Ziel der Untersuchung

Bei der Erforschung der Bedingungen und Gesetzmäßigkeiten der Persönlichkeitsentwicklung und des Verhaltens Jugendlicher ergeben sich eine Reihe von Fragen, die sich auf die Beziehungen der Generationen in den Herkunftsfamilien der Jugendlichen und auf den weiteren erzieherischen Einfluß der Eltern richten.

Die Klärung einer Reihe damit im Zusammenhang stehender Fragen ist nicht nur von entwicklungspsychologischer und pädagogischer Relevanz, sondern erlangte auch zunehmend politische Bedeutung. Das zeigt sich u.a. darin, daß bürgerliche Ideologen in der gegenwärtigen verschärften Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Kapitalismus versuchen, die in den entwickelten kapitalistischen Ländern zunehmende Abwendung der jungen Generation von der staatsmonopolistischen Politik als entwicklungspsychologisch bedingten "Konflikt der Generationen" darzustellen und derartige Erscheinungen auch auf die sozialistische Gesellschaft zu übertragen.

Für eine kritische Auseinandersetzung mit bürgerlichen jugendpsychologischen sowie -soziologischen Auffassungen, aber auch für die Klärung theoretischer wie praktischer Fragen der kommunistischen Erziehung der jungen Generation sind deshalb empirisch belegte Erkenntnisse zur Entwicklung der Jugendliche-Eltern-Beziehungen in der sozialistischen Gesellschaft von großer Bedeutung.

Die vorliegende Studie untersucht, welche Veränderungen in den Jugendliche-Eltern-Beziehungen durch die zunehmende Lösung der Jugendlichen von seiner Herkunftsfamilie im Zeitraum vom 13. bis 19. Lebensjahr eintreten.

Eine zentrale Frage ist hierbei: Inwieweit schließt die zwischen dem 13. und 19. Lebensjahr stattfindende Verselbständigung vom Elternhaus bei den Jugendlichen der DDR Gegensätze in den Wertorientierungen und Verhaltensnormen ein?

Untersucht wird dabei auch, ob bestimmte Differenzen zwischen Eltern und Jugendlichen zu Konflikten bzw. zu ernsthaften Störungen der sozialen Beziehungen zwischen den Generationen in den Familien führen. Damit werden weitere Erkenntnisse zum Verhältnis der Generationen unter den Bedingungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR angestrebt.

Der sich im Jugendalter vollziehende Prozeß der Lösung von der Herkunftsfamilie wird an folgenden Teilaspekten untersucht:

1. der emotionalen Verbundenheit sowie des Vertrauensverhältnisses zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern,
2. der Übereinstimmung der Eltern mit dem Verhalten der Jugendlichen,
3. der Übereinstimmung von Wertorientierungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern.

Die Untersuchungen erfolgen innerhalb der Längsschnittstudie IS II und beziehen sich auf einen Entwicklungszeitraum von der 7. Klasse bis zum 1. Berufsjahr. Die Population umfaßt 850 Jugendliche.

#### 1. Zur Entwicklung des emotionalen Verhältnisses zwischen Jugendlichen und ihren Eltern

Die Entwicklung der Verbundenheit Jugendlicher während ihres 13. bis 19. Lebensjahres mit ihren Eltern ist insofern von besonderem Interesse, als dieser Lebensabschnitt einerseits durch eine zunehmende Verselbständigung der Jugendlichen von der Herkunftsfamilie gekennzeichnet ist, andererseits die Eltern aber nach wie vor auf vielfältige Weise wesentlichen Einfluß auf deren Persönlichkeitsentwicklung ausüben.

Aufgrund der aus früheren Untersuchungen bekannten Unterschiede der Verbundenheit Jugendlicher zu Vater und Mutter wird im folgenden eine dementsprechend differenzierte Betrachtung vorgenommen.

Tab. 1: Das emotionale Verhältnis 13- bis 19jähriger Jugendlicher zum Vater (Angaben in %)

	es besteht ...	
	ein positives Verhältnis	ein negatives Verhältnis
7. Klasse	94 (63) <sup>1)</sup>	6
8. Klasse	92 (59)	8
9. Klasse	91 (53)	9
10. Klasse	93 (56)	7
1. Lehrjahr	92 (48)	9
2. Lehrjahr	91 (48)	9
1. Berufsjahr	91 (46)	9

1) in Klammer: positives Verhältnis besteht ohne jegliche Einschränkung

Bei der überwiegenden Mehrheit der Jugendlichen besteht ein allgemein positives Verhältnis zum Vater. Trotz dieser allgemein bestehenden guten Bedingungen im Zusammenleben deutet sich mit wachsendem Alter der Jugendlichen eine leichte Zunahme von Fällen mit beeinträchtigten Beziehungen zum Vater an. Das tritt verstärkt mit dem Übergang von der POS zur Berufsausbildung, d.h. im 17. Lebensjahr, auf. So werden ab 1. Lehrjahr signifikant häufiger (8 %) nur eingeschränkt positive Beziehungen zum Vater angegeben als in den vergangenen Lebensjahren.

Diese Veränderungen deuten keineswegs auf einen entstehenden Bruch in den Familien hin (die Fälle eines negativen Verhältnisses zum Vater bleiben auch annähernd gleich niedrig). Sie weisen aber auf eine Zunahme von Meinungsverschiedenheiten und Unstimmigkeiten hin, die mit der fortschreitenden Verselbständigung der Jugendlichen auftreten. Diese Tendenz ist über den gesamten Untersuchungszeitraum (von der 7. Klasse bis zum 1. Berufsjahr) festzustellen (vgl. auch Tab. 2). Die dabei aber offensichtliche Häufung von Problemen nach Abschluß der POS steht u.E. in engem Zusammenhang mit dem dabei einhergehenden sozialen Statuswandel beim Jugendlichen. Auch andere Untersuchungen von uns (Geschwisterstudie) weisen darauf hin, daß be-

sonders die mit der Berufsausbildung eintretenden Veränderungen in den Lebensbedingungen des Jugendlichen, d.h. seine erhöhte Eigenverantwortung, die beginnende soziale und materielle Selbständigkeit u.ä., zu verstärkten Forderungen nach weitgehender Selbstbestimmung in seiner Lebensgestaltung führen. Diesen Selbstständigkeitsbestrebungen gegenüber stehen die bis zum 18. Lebensjahr andauernde juristische Verantwortlichkeit der Eltern für die Entwicklung des Jugendlichen sowie die noch bestehende soziale und materielle Abhängigkeit von den Eltern - also objektive Bedingungen, die eine mehr oder weniger strenge Einschränkung des Entscheidungs- und Verhaltensspielraumes der Jugendlichen durch die Eltern bedeuten.

Auch im Längsschnittvergleich von der Klasse 7 bis zum 1. Lehrjahr zeigt sich ein leichtes Überwiegen von Verschlechterungen in den Beziehungen zum Vater (18 % bis 23 %) gegenüber den Verbesserungen (10 % bis 16 %).

Tab. 2: Veränderungen im emotionalen Verhältnis zum Vater von der 7. Klasse bis zum 1. Lehrjahr (Angaben in %)

Entwicklung von der ...	Verbes- serung	keine Ver- änderungen	Verschlech- terung
7. zur 8. Klasse	10	69	21
8. zur 9. Klasse	13	69	18
9. zur 10. Klasse	15	62	23
10. zum 1. Lehrjahr	16	65	19

Diese von der 7. Klasse an leicht zunehmende Tendenz der Verschlechterung in den Beziehungen zum Vater führt z.B. dazu, daß von den Jugendlichen, die in der 9. Klasse ein sehr gutes Verhältnis zum Vater hatten, ca. die Hälfte bis zum 1. Lehrjahr auch dieses uneingeschränkt positive Verhältnis beibehalten hat. Bei den restlichen Jugendlichen traten während dieser Zeit zumindest zeitweilige Verschlechterungen in den Beziehungen auf.

Die im Längsschnittvergleich sichtbaren relativ hohen Veränderungen des Verhältnisses der Jugendlichen zu ihrem Vater von einem Jahr zum anderen (jährlich etwa 30 % Veränderungen) wei-

sen insgesamt auf einen sehr dynamisch verlaufenden Prozeß hin. Obwohl also die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen diesbezüglich allgemein über günstige Bedingungen verfügt (vgl. Tab. 1), sind vorübergehende Beeinträchtigungen der Beziehungen durch aktuell auftretende Probleme und partielle Meinungsverschiedenheiten bei etwa der Hälfte der Jugendlichen zu beobachten.

Die Entwicklung der Beziehungen zwischen dem Jugendlichen und seinen Eltern wird dabei wesentlich beeinflusst von der Bereitschaft der Eltern, den gewachsenen Bedürfnissen nach Eigenverantwortlichkeit und Selbstverwirklichung des Jugendlichen zu entsprechen. Das zeigt sich z.B. an geschlechtsdifferenten Bewertungen der Verbundenheit zum Vater. Wie wir bereits aus vorangegangenen Untersuchungen wissen, erfahren im allgemeinen junge Mädchen häufiger als Jungen Einschränkungen ihres individuellen Entscheidungsspielraumes durch ihre Eltern. Das führt dazu, daß weibliche Jugendliche häufiger als die männlichen Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen mit ihren Eltern haben. Das widerspiegelt sich dann ebenso in unterschiedlichen Bewertungen des Verhältnisses zum Vater durch Jungen und Mädchen:

Vom 13. Lebensjahr (7. Klasse) bis zum Ende der Berufsausbildung haben die Jungen häufiger als die Mädchen ein positives Verhältnis zum Vater. Das äußert sich teilweise (7. bis 9. Klasse) in einer bei Mädchen größeren Zahl von schlechten Beziehungen zum Vater (Diff. 4 - 7 %) sowie generell in einer geringeren Zahl eines uneingeschränkt guten Verhältnisses zu ihm.

Unseren Ergebnissen zufolge haben weibliche Jugendliche noch häufiger als ihre männlichen Altersgefährten zu Hause Probleme bei der Durchsetzung ihrer Ansprüche auf zunehmende Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit in ihrer Lebensgestaltung. Derartige Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen sind erst ab dem 1. Berufsjahr nicht mehr festzustellen.

Im Vergleich zum Vater ist das emotionale Verhältnis der Mutter zu dem Jugendlichen im allgemeinen weniger problematisch.

Fast alle Jugendlichen (96 %) bestätigen ein gutes Verhältnis zur Mutter - und zwar in allen Altersklassen. Somit haben signifikant mehr Jugendliche ein positives Verhältnis zur Mutter als zum Vater (Diff. ca. 15 %). Trotzdem wird auch in Abhängigkeit vom Alter der Jugendlichen eine leichte Veränderung deutlich. So sinkt die Zahl der Jugendlichen, die ein uneingeschränkt gutes Verhältnis zur Mutter angeben, nach dem Übergang von der 7. zur 8. Klasse um etwa 10 % und ebenso während der Berufsausbildung gegenüber der 10. Klasse um 16 %. Demnach treten besonders während der Pubertätsphase sowie nach dem Übergang in die Berufsausbildung auch gegenüber der Mutter gehäuft Probleme auf, die zu zeitweiligen Spannungen führen.

In der Bewertung des Verhältnisses Jugendlicher zu ihren Müttern traten in allen Altersgruppen keinerlei Geschlechtsunterschiede auf.

Insgesamt zeigte sich, daß die überwiegende Mehrheit der 13- bis 19jährigen Jugendlichen (Ø 90 %) ein positives Verhältnis zu ihren Eltern hat. Diese einheitlich positive Einstellung der Jugendlichen soll jedoch nicht überbewertet werden in dem Sinne, als gäbe es keine Probleme zwischen Jugendlichen und ihren Eltern. Vom 13. bis zum 19. Lebensjahr treten bei ca. zwei Drittel der Jugendlichen zumindest zeitweilige leichte Beeinträchtigungen des guten Verhältnisses zu den Eltern auf. Diese meistens vorübergehenden Einschränkungen der vorher harmonischen Beziehungen - besonders dem Vater gegenüber - sind auf eine Zunahme von familiären Problemen infolge der wachsenden Verselbständigung der Jugendlichen in diesem Alter zurückzuführen. Eine Häufung damit im Zusammenhang stehender Meinungsverschiedenheiten und Probleme ist besonders während der Pubertät sowie nach dem Übergang von der FOS in die Berufsausbildung festzustellen.

Generell kann jedoch gesagt werden, daß sich die allermeisten Jugendlichen während der Zeit vom 13. bis 19. Lebensjahr - trotz zunehmend klärungsbedürftiger Probleme - mit ihren Eltern stark verbunden fühlen. In emotionaler Hinsicht kann von einer radikalen Distanzierung ebensowenig die Rede sein wie von einem Konflikt der Generationen.

## 2. Zur Zufriedenheit Jugendlicher mit den Beziehungen zu ihren Eltern

---

Die starke emotionale Verbundenheit, die die allermeisten Jugendlichen ihren Eltern gegenüber empfinden, drückt sich auch in einer Zufriedenheit der meisten Jugendlichen (90 - 95 %) mit den Beziehungen zu ihren Eltern aus. Etwa 50 % dieser Jugendlichen treffen diese positive Wertung allerdings nur mit Einschränkungen. Derartige Relativierungen sind zwar noch kein Anzeichen für gestörte Jugendliche-Eltern-Beziehungen, sie verdeutlichen aber das Vorhandensein von partiellen Problemen bzw. Unstimmigkeiten zwischen vielen Jugendlichen und ihren Eltern. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Probleme im Zusammenleben, die aus der Diskrepanz zwischen den auch im Jugendalter anhaltenden Einflußbemühungen der Eltern auf der einen Seite und dem zunehmenden Streben nach Eigenverantwortlichkeit und weitgehend erzieherischer Unabhängigkeit der Jugendlichen resultieren. Unzureichendes Wissen und zu wenig Verständnis vieler Eltern für die Ansprüche, Wünsche und auch Probleme des Jugendlichen tragen hierbei ebenso wie überspitzte Forderungen manches Jugendlichen nach Eigenständigkeit und Selbständigkeit zu Meinungsverschiedenheiten und Unstimmigkeiten bei, die dann gespannte innerfamiliäre Beziehungen bewirken.

Wie sich bestimmte Verhaltensweisen der Eltern dem Jugendlichen gegenüber auf die Qualität ihrer Beziehungen zueinander auswirken, veranschaulicht die folgende Tabelle:

Tab. 3: Zufriedenheit 15jähriger mit den Beziehungen zu den Eltern (Angaben in %)

	vollkommen zufrieden	zufrieden mit Einschränkungen	unzufrieden
<u>Einmischen der Eltern in Freizeitgestaltung</u>			
ja	3	47	50
nein	51	45	4
<u>Rat der Eltern ist hilfreich</u>			
ja	60	39	1
nein	6	50	44
<u>Eltern beaufsichtigen und gängeln mich sehr</u>			
ja	8	56	36
nein	56	40	4

Am häufigsten sind die Jugendlichen dann mit den Beziehungen zu ihren Eltern vollkommen zufrieden, wenn sie das gewünschte Maß an Selbständigkeit zugestanden bekommen und sich von ihnen anerkannt fühlen. Erlebt der Jugendliche hingegen ein ständiges Bevormunden durch die Eltern sowie ein starkes Einengen seines Entscheidungsraumes, so sind auch häufig Anlässe für Auseinandersetzungen und Unstimmigkeiten gegeben, die die Jugendliche-Eltern-Beziehungen oft erheblich beeinträchtigen. So beklagen sich besonders häufig 14- bis 15jährige darüber, daß sie von ihren Eltern nach wie vor wie "kleine Kinder" behandelt werden, ihre "neuen" Interessen und Bedürfnisse nicht anerkannt werden und auch über ihre Probleme nicht gesprochen wird. Besonders Jugendliche dieser Altersgruppe fühlen sich von ihren Eltern oft nicht genügend anerkannt, sondern bevormundet und gegängelt. Deutliche Unzufriedenheiten mit den Beziehungen zu den Eltern sind die Folge.

Die vorliegenden Ergebnisse verdeutlichen aber auch, daß die Jugendlichen keine Distanzierung von ihren Eltern anstreben bzw. sich nicht deren erzieherischem Einfluß gänzlich entzie-

nen wollen. Entscheidende Bedeutung kommt allerdings der Gestaltung dieses Erziehungsprozesses zu. Fühlt sich der Jugendliche mit seinen Problemen von den Eltern verstanden und respektieren die Forderungen und Ansprüche der Eltern an das Verhalten und die Entwicklung des Jugendlichen auch dessen Individualität und gewachsene Persönlichkeit, so bleiben Vater und Mutter auch sehr wichtige Beratungs- und Vertrauenspersonen. Auf dieser Grundlage werden Ratschläge der Eltern als hilfreich - und nicht als Einmischung - empfunden und wichtige Voraussetzungen für harmonische Beziehungen zwischen Eltern und Jugendlichen geschaffen.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, daß es im Jugendalter nicht zwangsläufig zu einer Verschlechterung in den Beziehungen zu den Eltern kommt. Als ausschlaggebend für die Gestaltung eines harmonischen Zusammenlebens von Eltern und Jugendlichen erweist sich jedoch die Respektierung der Selbstständigkeitsbestrebungen des Jugendlichen und seiner gewachsenen Persönlichkeit. Besonders dann, wenn die Eltern mit Unverständnis und restriktivem Verhalten auf für sie neue, ungewohnte Interessen, Bedürfnisse, Einstellungen oder Forderungen der Jugendlichen reagieren, treten schnell Probleme auf, die zu einer Beeinträchtigung der Beziehungen untereinander führen. Je weniger Verständnis füreinander vorhanden ist und je mehr die emotionale Bindung zueinander fehlt, um so häufiger treten Probleme im Zusammenleben auf und um so schneller führen solche Probleme auch zu gestörten Beziehungen zwischen Jugendlichen und Eltern. Das wird besonders an den Familien deutlich, wo ein Stiefelternteil vorhanden ist. In diesen Familien sind die Jugendlichen weit seltener als in allen anderen Familien mit den Beziehungen zu den Eltern (einschließlich eines Stiefelternteils) zufrieden. Gelingt es den Eltern hingegen, die Beziehungen zu dem Jugendlichen auf der Grundlage einer starken emotionalen Bindung entsprechend seiner Persönlichkeitsentwicklung zu gestalten, dann ist sowohl der nach wie vor notwendige erzieherische Einfluß der Eltern gewährleistet als auch die wichtigste Voraussetzung für ein harmonisches Zusammenleben gegeben.

### 3. Eltern als Ratgeber und Vertrauenspartner Jugendlicher

Als ein wichtiges Kriterium der potentiellen Verhaltensdetermination Jugendlicher durch ihre Eltern wird das Vertrauensverhältnis beider zueinander angesehen. Die Anerkennung der familiären Normen und Werte durch die Jugendlichen sowie deren Identifikationsbereitschaft mit den Eltern werden weitgehend von den emotionalen Beziehungen zueinander beeinflusst.

Ein bedeutsamer Gradmesser der Jugendliche-Eltern-Beziehungen ist das Vertrauensverhältnis Jugendlicher zu ihren Eltern. Damit im Zusammenhang steht die Frage, an wen sich die Jugendlichen bei persönlich bedeutsamen Sorgen und Problemen vorwiegend wenden.

Tab. 4: Bevorzugte Vertrauenspartner Jugendlicher (Angaben in %)

	Vater	Mutter	beide gemeinsam	keiner von beiden
7. Klasse	9	42	33	11
8. Klasse	6	46	32	16
9. Klasse	10	45	29	16
10. Klasse	8	48	22	22
1. Lehrjahr	8	37	20	35
2. Lehrjahr	7	38	17	38
1. Berufsjahr	6	38	18	38

Die Ergebnisse lassen erkennen, daß zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern ein starkes Vertrauensverhältnis besteht. Durchschnittlich 85 % der 13- bis 16jährigen beraten sich bei Sorgen und Problemen vorwiegend entweder mit einem Elternteil oder mit beiden Eltern, nur ca. 15 % bevorzugen andere Personen.

Besonders nach dem Übergang von der POS zur Berufsausbildung ist diesbezüglich ein zunehmender Einfluß außerfamiliärer Kontaktpersonen festzustellen. 35 % bis 38 % der 17- bis 19jährigen bevorzugen Gleichaltrige und Freunde zur Beratung persönlicher Sorgen und Probleme. Trotzdem sind noch für etwa zwei Drittel Jugendlicher dieser Altersgruppen die Eltern die bevorzugten Vertrauenspartner.

Der Einfluß von Vater und Mutter ist aber auch hierbei unterschiedlich. Die Mutter wird in allen Altersgruppen am häufigsten (38 % bis 48 %) als Beratungspartner gewählt, der Vater allein dagegen (über die Jahre fast unverändert) nur von 6 bis 10 % der Jugendlichen. Daß sich die Jugendlichen bei Sorgen und Problemen an beide Eltern wenden, tritt bei 13jährigen (7. Klasse) noch am häufigsten auf (38 %), geht mit zunehmendem Alter aber deutlich zurück (18 % im 1. Berufsjahr). Die Bedeutung anderer Personen als Beratungs- und Vertrauenspartner nimmt demgegenüber ständig zu und gewinnt vor allem nach dem Abschluß der POS stark an Bedeutung (Anstieg von 22 % auf 35 %). Hier wirkt sich offensichtlich die mit dem Beginn der Berufsausbildung stattfindende Erweiterung der sozialen Kontakte des Jugendlichen und seine Zunahme an Eigenverantwortung und Selbständigkeit fördernd auf die Gestaltung enger Beziehungen zu Gleichaltrigen aus. Diese verstärkte Tendenz der Jugendlichen nach außerfamiliären Kontakten geht vor allem zu Lasten der bis dahin dominierenden Beratungsfunktion der Mutter (Rückgang von 48 % in der 10. Klasse auf 37 % im 1. Lehrjahr).

Bei der Wahl des von Jugendlichen bevorzugten Beratungs- und Vertrauenspartners sind auch Geschlechtsunterschiede festzustellen. Es besteht die Tendenz, daß Jungen häufiger als Mädchen beide Eltern (Diff. bis 15 %) oder nur den Vater (Diff. bis 8 %), seltener aber allein die Mutter (Diff. Ø 15 %) als Beratungspartner bevorzugen. Die Mädchen dagegen wenden sich vorwiegend an die Mutter (Ø 50 %), am zweithäufigsten an beide Eltern (Ø 20 %), und nur wenige Mädchen konzentrieren sich dabei nur auf ihren Vater (5 %). Diese Unterschiede sind in allen hier untersuchten Altersgruppen vorhanden.

Bei den Jugendlichen, die vorrangig anderen Personen als ihren Eltern ihr Vertrauen schenken, sind bei den 13- bis 16jährigen Jungen und Mädchen etwa gleich häufig vertreten. In der 10. Klasse jedoch ist ein deutlicher Zuwachs bei den Jungen festzustellen. In diesem Alter wendet sich bereits über ein Viertel der männlichen Jugendlichen (bei den Mädchen sind es 18 %) vorwiegend an andere Personen, um persönliche Sorgen und Probleme

zu beraten. Ab dem 1. Lehrjahr sind dann sowohl bei den Mädchen als auch bei den Jungen etwa 35 % der Jugendlichen an außerfamiliären Vertrauenspartnern orientiert.

Diese verstärkte Hinwendung von Jugendlichen zu außerfamiliären Kommunikationspartnern ist einerseits ein typisches Symptom für den in diesem Alter fortschreitenden Ablösungsprozeß des Heranwachsenden von seiner Herkunftsfamilie - und insofern sowohl Ergebnis seiner bisherigen Entwicklung als auch eine wichtige Bedingung für die weitere Persönlichkeitsentwicklung. Andererseits kann dieser Prozeß nicht nur als entwicklungspsychologisches Phänomen gesehen werden. In vielen Fällen suchen sich die Jugendlichen neue Vertrauens- und Beratungspartner deshalb unter Gleichaltrigen, weil sie sich von ihren Eltern nicht genügend verstanden fühlen oder entgegengebrachtes Vertrauen oft zur Einschränkung ihrer Bedürfnisse und Wünsche führte. Der Wechsel des Vertrauenspartners ist somit auch immer Ergebnis bzw. Ausdruck der sozialen Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern. Das belegen auch deutlich die folgenden Ergebnisse:

Die stärkste Zuwendung zu anderen Personen als zu den Eltern erfolgt jeweils immer dann,

- wenn Hinweise und Forderungen der Eltern nicht den Vorstellungen und Bedürfnissen des Jugendlichen entsprechen und der elterliche Rat sich bei der Realisierung der vom Jugendlichen verfolgten Ziele nicht als hilfreich erweist,
- wenn die den Jugendlichen aktuell bewegenden Probleme und Fragen (persönliche Sorgen, Fragen über Liebe und Partnerschaft) bei den Eltern kein entsprechendes Verständnis finden oder nicht in einer ehrlichen, von gegenseitigem Vertrauen getragenen Atmosphäre behandelt werden oder
- wenn restriktive Maßnahmen wie Verbote, Bevormundungen und Mißtrauen das Erziehungsverhalten der Eltern bestimmen.

Im Gegensatz dazu orientieren sich die Jugendlichen, deren Eltern viel Interesse und Verständnis für die Fragen und Probleme des Jungen oder Mädchens zeigen, sie in zunehmendem Maße als Partner anerkennen und ihr wachsendes Streben nach Selbständig-

keit und Verantwortung unterstützen, auch weiterhin an der Meinung bzw. dem Rat von Vater und (oder) Mutter bzw. schenken ihnen ihr Vertrauen.

Es spricht deshalb nichts dafür, von einer generellen Abwendung der Jugendlichen von ihren Eltern sprechen zu müssen. Die sich in der Jugendzeit verstärkende Kommunikation und Bindung mit auch außerfamiliären Personen schließt - wie die Ergebnisse deutlich veranschaulichen - keineswegs aus, daß die Eltern auch weiterhin die emotionale Zuwendung und das Vertrauen ihrer Kinder besitzen.

Insgesamt belegen diese Ergebnisse den für die meisten Jugendlichen vom 13. bis 19. Lebensjahr dominierenden Einfluß der Eltern.

#### 4. Die Beurteilung des Verhaltens Jugendlicher durch die Eltern

Neben dem emotionalen Verhältnis zu den Eltern ist die Entwicklung der innerfamiliären Beziehungen weiterhin durch die Einstellungen und Normen ihrer Mitglieder gekennzeichnet. Ein wichtiger Anhaltspunkt für die Bewertung der Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern besteht deshalb im Grad der Übereinstimmung zwischen ihnen bezüglich bestimmter Einstellungen und Verhaltensweisen.

Dazu wurde untersucht, in welchem Maße die Eltern mit bestimmten Verhaltensweisen ihrer Jugendlichen einverstanden sind und ob bestehende Differenzen verstärkt zu Konflikten innerhalb der Familien führen.

Unsere Ergebnisse zeigen, daß bei sehr vielen Jugendlichen von einer Übereinstimmung mit den Auffassungen ihrer Eltern ausgegangen werden kann. So sind bei den 13- bis 16jährigen über 50 % der Väter und Mütter mit der Auswahl der Freunde, der Art, wie sich der Jugendliche kleidet, der von ihm bevorzugten Musik sowie seiner Freizeitgestaltung einverstanden. Die geringsten Übereinstimmungen bestehen bezüglich der schulischen Leistungen der Jugendlichen und der Art des Geldausgebens.

Deutliche Veränderungen nach dem 16. Lebensjahr bestehen in folgender Weise:

- In dem Bereich, wo bis zur 10. Klasse die größten Diskrepanzen und auch Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern bestanden - im schulischen Leistungsbereich - setzt mit Beginn der Lehre eine deutliche Verbesserung ein. Nach dem Übergang der Jugendlichen in die Berufsausbildung sind ca. 15 % mehr Väter und Mütter als in den Jahren vorher mit den Ausbildungsleistungen ihrer Jugendlichen zufrieden. Die Anzahl von Konfliktfällen wegen schlechter Leistungen geht stark zurück (auf ca. 4 %).
- Im Bereich der Freizeitgestaltung und auch hinsichtlich der vom Jugendlichen bevorzugten Musik treten nach Abschluß der POS Meinungsverschiedenheiten deutlicher hervor. Ernsthafte Auseinandersetzungen sind aber nach wie vor sehr selten (4 %).

Wichtig ist aber die Tatsache, daß - je nach Verhaltensbereich - ca. 20 % bis 60 % der Jugendlichen nicht mit den Auffassungen ihrer Eltern übereinstimmen. Derartige Differenzen können aber nicht generell als eine Verschlechterung ihrer Beziehungen zueinander aufgefaßt werden. Unterschiedliche Auffassungen führen nur in wenigen Fällen (ca. 4 - 6 %) zu ernsthaften Auseinandersetzungen. Dennoch zeichnet sich ab, daß die im Jugendalter fortschreitende Verselbständigung und die zunehmende Lösung von der Herkunftsfamilie auch häufig mit offen ausgetragenen Meinungsverschiedenheiten und aktuell unterschiedlichen Bedürfnissen und Zielen zwischen Eltern und Jugendlichen verbunden sind.

Unsere Längsschnittauswertungen zeigen dabei, daß die in einer bestimmten Altersgruppe festgestellten Diskrepanzen zwischen Eltern und Jugendlichen allgemein nicht von hoher Stabilität sind. Dazu nur ein Beispiel:

Von den Jugendlichen, die in der 9. Klasse bezüglich der Auswahl ihrer Freunde mit dem Vater Meinungsverschiedenheiten hatten, stimmen 1 Jahr später in dieser Frage etwa 60 % mit dem Vater überein, bei ca. 30 % blieben die Meinungsverschiedenheiten bestehen und bei ca. 10 % haben sich in diesem Zeitraum unterschiedliche Auffassungen entwickelt.

Wie weitere Analysen von uns belegen, besteht ein starker Zusammenhang zwischen dem Erziehungsverhalten der Eltern und dem Grad der Übereinstimmung der Auffassungen von Jugendlichen und Eltern. Restriktives Erziehungsverhalten der Eltern führt viel häufiger zu Meinungsverschiedenheiten mit dem Jugendlichen als verständnisvolles, wo die Eltern mit bestimmten Verhaltensweisen des Jugendlichen nicht einverstanden sind, handelt es sich zum großen Teil um Unstimmigkeiten bzw. Differenzen, die durch ein zu starres, an für das Jugendalter überholten Normen orientiertes Erziehungsverhalten der Eltern hervorgerufen bzw. verstärkt worden ist. Jugendliche, deren Eltern viel Interesse und Verständnis für ihre Fragen und Probleme zeigen, sie in zunehmendem Maße als Partner anerkennen und ihr wachsendes Streben nach Selbständigkeit und Verantwortung unterstützen, orientieren sich auch weiterhin an der Meinung und dem Rat von Vater und Mutter. Es spricht deshalb nichts dafür, von einer generellen Abwendung der Jugendlichen von ihren Eltern sprechen zu müssen.

Aufgrund unserer Ergebnisse sehen wir eine wichtige Ursache für die im Jugendalter gehäuft auftretenden Probleme - z.T. auch Konflikte - im Zusammenleben mit den Eltern in einer unzureichenden Beachtung der fortgeschrittenen Persönlichkeitsentwicklung Jugendlicher und einem weiterhin dominierenden restriktiven Erziehungsverhalten. Viele Eltern beklagen zwar die gehäuft auftretenden Auseinandersetzungen und ihren schwindenden Einfluß auf die Einstellungen und das Verhalten ihrer Jugendlichen, sind aber allein oft nicht fähig oder bereit, die sich entwickelnde Persönlichkeit ihres "Kindes" zu akzeptieren und auch eine dementsprechende Neugestaltung ihrer Beziehungen zueinander anzustreben. Wir betrachten es deshalb als eine nach wie vor wichtige Aufgabe, in enger Zusammenarbeit mit der Schule oder anderen gesellschaftlichen Erziehungsträgern und den Eltern derartige Probleme zu diskutieren sowie durch gezielte Erziehungsberatung oder ähnliche aktive Maßnahmen akute Problemfälle klären zu helfen.

5. Zur Übereinstimmung der Jugendlichen mit ihren Eltern in wesentlichen Einstellungsbereichen

Neben der bereits im vorangegangenen Abschnitt dargestellten Haltung der Eltern gegenüber ausgewählten Verhaltensweisen der Jugendlichen wird im folgenden die Übereinstimmung in gesellschaftlich wie persönlich bedeutsamen Einstellungsbereichen untersucht.

Das geschieht zunächst am Beispiel der 13- bis 16jährigen.

Die dabei erzielten Ergebnisse - differenziert nach Vater und Mutter - sind in Tabelle 5 enthalten.

Tab. 5: Übereinstimmungen zwischen 13- bis 16jährigen Jugendlichen und ihren Eltern in wesentlichen Einstellungsbereichen (Angaben in %)

Einstellungsbereiche	Übereinstimmung		keine Übereinstimmung ohne ernsthafte Auseinanders.		keine Übereinstimmung und ernsthafte Auseinanders.		Einstellung der Eltern unbekannt	
	V	M	V	M	V	M	V	M
Gleichberechtigung von Mann und Frau	61	71	8	7	1	0	30	22
Religion	49	44	18	18	2	2	41	36
Politik der DDR	53	56	20	20	3	2	24	22
zu Fragen der Übernahme gesellschaftlicher Funktionen	51	57	18	20	2	1	29	22
zu meinen beruflichen Absichten	70	77	17	17	2	2	11	4

Diese Ergebnisse bringen die für die Mehrheit (durchschnittlich über 50 % - 70 %) der 13- bis 16jährigen bestehende hohe Übereinstimmung mit ihren Eltern in wesentlichen Einstellungen zum Ausdruck. Die meisten Jugendlichen (Ø 75 %) stimmen dabei hinsichtlich ihrer beruflichen Absichten sowie zu Fragen der Gleichberechtigung von Mann und Frau mit den Auffassungen ihrer El-

tern überein. Dagegen vertreten weniger als die Hälfte der Jugendlichen die Anschauungen ihrer Eltern in religiösen Fragen.

Nur durchschnittlich 20 % der 13- bis 16jährigen bekennen sich in den untersuchten Einstellungsbereichen zu anderen Auffassungen als ihre Eltern. Zu ernsthaften Auseinandersetzungen in der Familie kommt es dabei aber nur in sehr wenigen Fällen (ca. 2 %).

In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß vielen Jugendlichen (bis 40 %) die konkreten Einstellungen ihrer Eltern unbekannt sind. Das ist am häufigsten in religiösen Fragen der Fall (Vater: 41 %, Mutter: 36 %), aber auch in den anderen Bereichen bei einem Viertel bis einem Drittel der Jugendlichen festzustellen. Diese erstaunlich weit verbreitete Unkenntnis der Jugendlichen über die Einstellungen ihrer Eltern läßt vermuten, daß - wie auch schon andere Untersuchungen zeigten - in vielen Familien zu wenig mit dem Jugendlichen über politische, weltanschauliche, gesellschaftliche und moralische Probleme und Fragen gesprochen wird. Diesen Lebensbereichen wird von seiten mancher Eltern deutlich weniger Aufmerksamkeit geschenkt als z.B. der zukünftigen beruflichen Entwicklung des "Kindes". In diesem Bereich kennen über 90 % der Jugendlichen die Auffassungen der Eltern.

Zum anderen wird deutlich, daß viele der 13- bis 16jährigen häufig noch nicht die Einstellungen ihrer Eltern aus deren Verhalten erschließen können. Das zeigt sich z.B. auch bei Einstellungen zu Fragen der Gleichberechtigung von Mann und Frau. Demzufolge ist die bewußte Vermittlung von Normen zur Herausbildung entsprechender Einstellungen auch weiterhin für diese Altersgruppe von großer Bedeutung.

Unterschiede in der Übereinstimmung von Einstellungen zwischen Jugendlichen mit der Mutter bzw. mit dem Vater zeigen sich nur mit der Tendenz, daß mehr 13- bis 16jährige zur Übereinstimmung mit der Mutter als mit dem Vater neigen.

Veränderungen in den Übereinstimmungen mit dem Vater bestehen während des Zeitraumes von der 7. Klasse bis zum 1. Berufsjahr vorwiegend

- in einer Zunahme der Übereinstimmungen der Töchter mit ihren

Vätern zu Fragen der Gleichberechtigung und der Politik der DDR sowie

- in einer Abnahme der Übereinstimmungen von Jungen und Mädchen mit ihren Vätern nach Beginn der Berufsausbildung bezüglich der beruflichen Absichten des Jugendlichen. Eigene Erfahrungen der Jugendlichen über ihre eingeschlagene berufliche Entwicklung relativieren offensichtlich die vorher noch bestandene hohe Übereinstimmung der Auffassungen.

Gegenüber der Mutter erfolgt in dieser Zeit eine deutliche Zunahme an Übereinstimmungen. Diese Zunahme an Übereinstimmungen erfolgt

- zu Fragen der Gleichberechtigung bei den Jungen besonders nach Abschluß der Lehre (Zuwachs über 10 %), bei den Mädchen bereits in der Zeit bis zum 16. Lebensjahr,
- zu Fragen der Politik der DDR bei Jungen und Mädchen vorwiegend in der Zeit bis zum 16. Lebensjahr.

Lediglich bezüglich der weiteren beruflichen Entwicklung des Jugendlichen gehen vor allem nach Beginn der Lehre die Vorstellungen von Mädchen und Jungen mit denen ihrer Mütter deutlich auseinander (Abnahme der Übereinstimmungen um 10 bis 19 %).

Insgesamt belegen diese Ergebnisse für die Mehrheit der Jugendlichen eine hohe Übereinstimmung ihrer Einstellungen in wichtigen Lebensbereichen mit denen ihrer Eltern. Unterschiedliche Auffassungen, die in den einzelnen Altersgruppen bei durchschnittlich 20 % der Jugendlichen auftreten, schwächen sich bereits nach einem Jahr deutlich ab. Relativ viele (Ø 25 %) der Jugendlichen können keine Aussagen über die konkreten Einstellungen ihrer Eltern machen.

Im Grad der Übereinstimmung zwischen Jugendlichen und ihren Vätern und Müttern sind keine wesentlichen Unterschiede erkennbar. Es zeichnet sich lediglich eine stärkere Tendenz in der Übereinstimmung der Mädchen mit ihren Müttern ab.

## 6. Zusammenfassung wesentlicher Ergebnisse

- Die große Mehrheit der 13- bis 19jährigen Jugendlichen (Ø 90 %) zeigt eine starke emotionale Verbundenheit mit ihren Eltern. Die bei einem Teil der Jugendlichen besonders nach dem 13. Lebensjahr sowie nach dem Übergang von der POS in die Berufsausbildung einsetzende leichte Verschlechterung des Verhältnisses zu den Eltern - besonders zum Vater - weist auf eine Zunahme von Problemen infolge der stärker einsetzenden Verselbständigung der Jugendlichen hin, ohne daß es zu einer zunehmenden Distanzierung von den Eltern kommt.

- Die starke emotionale Verbundenheit, die die allermeisten Jugendlichen ihren Eltern gegenüber empfinden, drückt sich auch in einer Zufriedenheit der meisten Jugendlichen (90 - 95 %) mit den Beziehungen zu ihren Eltern aus. Trotz dieser generell positiven Bewertung der Beziehungen zu den Eltern werden bei etwa der Hälfte der Jugendlichen zumindest zeitweilige Beeinträchtigungen des sonst harmonischen Zusammenlebens deutlich.

- Entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Beziehungen untereinander hat das Erziehungsverhalten der Eltern. Am häufigsten sind die Jugendlichen mit den Beziehungen zu ihren Eltern vollkommen zufrieden, wenn sie sich in ihrem Streben nach zunehmender Selbständigkeit und Eigenverantwortung durch ihre Eltern unterstützt sehen und als Persönlichkeit von ihnen akzeptiert werden.

- Neben gewissen Unterschieden im Wahlverhalten von Mädchen und Jungen schenken 13- bis 19jährige Jugendliche bei der Beratung persönlicher Probleme häufiger der Mutter als dem Vater ihr Vertrauen. Obwohl die Eltern mit zunehmendem Alter der Jugendlichen (vor allem nach dem 16. Lebensjahr) seltener als bevorzugte Beratungs- und Vertrauenspartner angesehen werden, bleibt aber für die meisten Jugendlichen der dominierende Einfluß der Eltern bestehen. Die sich in dieser Zeit verstärkende Kommunikation und Bindung mit auch anderen Personen schließt also keineswegs aus, daß die Eltern auch weiterhin die emotionale Zuwendung und das Vertrauen ihrer Kinder besitzen.

- Bezüglich wesentlicher Verhaltensweisen der 13- bis 19jährigen besteht bei der Mehrheit (ca. 60 %) eine Übereinstimmung mit den Auffassungen der Eltern. Auch bei unterschiedlichen Standpunkten, die oft relativ schnell wieder abgebaut sind, entstehen nur sehr selten ernsthafte Auseinandersetzungen.

Aus den bisherigen Ergebnissen deutet sich an, daß mit steigendem Alter der Jugendlichen unterschiedliche Meinungen mit den Vätern zunehmen, während gegenüber den Müttern keine wesentlichen Veränderungen erfolgen.

- Auch in den meisten Einstellungsbereichen besteht für die Mehrheit der Jugendlichen eine hohe Übereinstimmung mit ihren Eltern. Unterschiedliche Auffassungen mit ihren Eltern, die in den einzelnen Altersgruppen bei durchschnittlich 20 % der Jugendlichen bestehen, schwächen sich bereits im Verlaufe eines Jahres deutlich ab.

Insgesamt kann festgestellt werden, daß sich für die überwiegende Mehrheit der Jugendlichen die sozialen Beziehungen zu ihren Eltern positiv gestalten. Das zeigte sich sowohl in der nach wie vor starken emotionalen Zuneigung, einer hohen Vertrauensbasis sowie in einer weitgehenden Übereinstimmung bzw. Annäherung von Verhaltensnormen und Einstellungen.

Trotz dieser grundsätzlich positiven Bewertung der sozialen Beziehungen zwischen Jugendlichen und ihren Eltern zeigt sich die mit wachsendem Alter zunehmende Verselbständigung bei einer Reihe junger Leute in einer gegenüber ihren Eltern gehäuften Nichtübereinstimmung von Verhaltensnormen und Einstellungen. Hierbei handelt es sich aber - wie die Intervallkorrelationen zeigen - vorwiegend um vorübergehende Erscheinungen, die meist aktuell bedingt sind, nach einer relativ kurzen Zeit meistens wieder abgebaut werden und nur in sehr wenigen Fällen zu ernsthaften Auseinandersetzungen mit den Eltern führen.

Die heutigen Jugendlichen scheinen sich nicht mehr so häufig an die Einstellungen und Verhaltensnormen ihrer Eltern gebunden zu sehen. Ihr Streben nach Selbständigkeit, nach eigenen Positionen und Verantwortung wird oft auch gegenüber den Eltern offen zum Ausdruck gebracht und versucht durchzusetzen. Auch wenn bei Mei-

nungsverschiedenheiten in den meisten Fällen eine nach relativ kurzer Zeit wieder erfolgte Annäherung bzw. Übereinstimmung der Auffassungen Jugendlicher mit ihren Eltern festzustellen ist, so deutet sich damit doch verstärkt die Gefahr von Erziehungsproblemen in der Familie an.

Derartige Unstimmigkeiten bzw. unterschiedliche Auffassungen führen aber nicht generell zu einer Beeinträchtigung der Beziehungen zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern.